



Liebe Mitglieder der Universität Hamburg,

einen guten Start in das Wintersemester 2010/2011 wünsche ich Ihnen und freue mich, Ihnen pünktlich zum Semesterbeginn einen neuen Newsletter präsentieren zu dürfen.

Eröffnet wird der Newsletter im Oktober mit einem großen Forschungsthema: „The Future Okavango“ ist ein internationales Forschungsprojekt, das von Wissenschaftlern und Wissenschaftlerinnen unserer Universität koordiniert wird und sich mit nachhaltiger Landnutzung im südlichen Afrika beschäftigt. Ein anderes interessantes Forschungsgebiet liegt dagegen ganz nah: Der Wind in Hamburg steht im Mittelpunkt eines Artikels über das Windkanallabor des Klimacampus.

In der Leitung zweier Fakultäten unserer Universität gab es außerdem einen wichtigen personellen Wechsel: Die Fakultäten der Rechtswissenschaft und der EPB haben jeweils seit Oktober ein neues Dekanat, das Ihnen hier vorgestellt wird.

Auch die sportliche Seite der Universität Hamburg spiegelt sich in den Berichten in diesem Newsletter wider. 125 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter nahmen in diesem Sommer an der Aktion „Mit dem Rad zur Arbeit“ teil. Anfang Oktober fand die Abschlussveranstaltung mit einer Preisverleihung für den kreativsten Teamnamen statt. Aus persönlicher Erfahrung kann ich die Teilnahme an der Aktion im nächsten Sommer nur empfehlen.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen ein sportliches Semester und viel Spaß bei der Lektüre des Newsletters.

Ihre Katrin Vernau

Inhalt

Campus	2	Nachhaltige Landnutzung am Fluss Okavango im südlichen Afrika
Aus der Verwaltung	4	Weiterentwicklung des Universitätslogos
	5	Vorstellung der neuen Pressesprecherin des Präsidenten der Universität Hamburg
	6	Das neue Dekanat der Fakultät EPB
	7	Das neue Dekanat der Fakultät Rechtswissenschaft
Campus	8	Nach Bologna: Qualität in Studium und Lehre ist eine Daueraufgabe
	10	Schauplatz Windkanal: Simulation von Gas-Ausbreitung in Hamburg
	12	Forschung zur Interaktion mit Robotern: Internationales Graduiertenkolleg geht in die 2. Förderphase
	14	Informationsforum zu Gesundheit und Ernährung
	15	Journalistik international: Studierende aus Partnerstadt St. Petersburg zu Gast
	17	Alltagsfragen in Zahlen übersetzen: Vierte Mathematische Modellierungswoche für Jugendliche
	19	Von Alpha bis Omega in 55 Jahren: Lexikon des frühgriechischen Epos fertiggestellt
	21	Von Chinas heiligem Berg in Hamburgs Botanischen Garten
	23	Abschlussveranstaltung zur Aktion „Mit dem Rad zur Arbeit“: 125 Uni-Angehörige traten diesen Sommer in die Pedale
	24	„Pro Exzellenzia“ vergibt Stipendien an sieben Nachwuchswissenschaftlerinnen
	26	UNI-Kurzmeldungen



Der Fluss Okavango fließt durch die südafrikanischen Länder Angola, Namibia und Botsuana. Foto: UHH/Schnegg

Kontakt

Prof. Dr. Norbert Jürgens
Biozentrum Klein Flottbek und
Botanischer Garten
e. juergens@botanik.uni-hamburg.de

Dr. Alexander Gröngroft
Institut für Bodenkunde
t. 040.42838-4395
e. a.groengroeft@ifb.uni-hamburg.de

Dr. Michael Proepper
Institut für Ethnologie
t. 040.42838-3850
e. michael.proepper@uni-hamburg.de

Prof. Michael Schnegg
Institut für Ethnologie
t. 040.42838-7915
e. michael.schnegg@uni-hamburg.de

Nachhaltige Landnutzung am Fluss Okavango im südlichen Afrika

Ab sofort startet ein neues groß angelegtes internationales Projekt: „The Future Okavango“ soll in den nächsten fünf Jahren die Nutzung natürlicher Ressourcen entlang des Flusses Okavango untersuchen und optimieren. Unter der Federführung von Professor Norbert Jürgens (Biozentrum Klein Flottbek und Botanischer Garten) beteiligen sich vier Institute der Universität Hamburg und Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus aller Welt. Das Bundesministerium für Bildung und Forschung fördert das Projekt mit 4 Millionen Euro.

Der Okavango Fluss ist 1 700 Kilometer lang und fließt durch drei afrikanische Länder: Angola, Namibia und Botsuana, wo er im weltgrößten Inland-Delta in der Erde versickert bzw. in der trockenen Luft der Kalahari-Wüste verdunstet. Die natürlichen Ressourcen rund um den Fluss sind reichhaltig und die Formen der Nutzung vielfältig, dennoch leben die Menschen am Fluss überwiegend in Armut und sind auf Entwicklungshilfe angewiesen. Das Ziel der internationalen Expertengruppe und der Partner vor Ort ist es, im Projekt „The Future Okavango“ die Landnutzung mit innovativen Konzepten und Strategien zu optimieren. Hierbei arbeiten Natur-, Kultur- sowie Wirtschaftswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler zusammen. Von der Universität Hamburg sind die Institute Bodenkunde, Botanik, Ethnologie und Geographie beteiligt.

Erste Phase: Bodenproben und Befragungen

Der Projektplan sieht in einer ersten Phase eine Analyse der natürlichen Ressourcen wie Holz- und Wasservorkommen sowie Nahrungsmittel im Okavango-Gebiet vor. Zudem sollen die kulturellen und ästhetischen Werte der Region und die unterschiedlichen Formen der Landnutzung erfasst werden. Während Naturwissenschaftler Boden-, Pflanzen- und Wasserproben untersuchen, bedeutet das beispielsweise für Ethnologen, das Leben und die Bedürfnisse der Menschen vor Ort und ihre Wahrnehmung der Natur mittels Befragungen zu begreifen.

Zweite Phase: Ackerbau und/oder Tourismus?

In einem zweiten Schritt sollen die Leistungen möglicher Nutzungsszenarien für die unterschiedlichen Gebiete beschrieben und gegeneinander abgewägt werden. So stehen der Wert und die Optimierungsmöglichkeiten des traditionellen Ackerbaus, der mit einfachsten Geräten, geringem Ertrag, aber einem schonenden Umgang mit der Umwelt einhergeht, bestimmten Formen der industriellen Landwirtschaft oder Energiepflanzenproduktion gegenüber. Diese sind wesentlich lukrativer, benötigen aber große Mengen an Wasser und belasten benachbarte Ökosysteme mit Schadstoffen. Außerdem wird die Holznutzung der Urwaldflächen bewertet oder die Möglichkeit, den Tourismus in der Region auszubauen.

Fortsetzung auf der nächsten Seite



Die ökonomische Betrachtung der Landnutzungsszenarien ist für „The Future Okavango“ ein zentrales Element. Dabei geht es nicht um einen kurzfristigen ökonomischen Nutzen, wie er durch den Verkauf von Tropenhölzern erzielt werden kann, sondern um nachhaltigen Landgebrauch. „Für die afrikanischen Länder bedeutet nachhaltiges Handeln auch ein sparsamer und effizienter Umgang mit Wasser, da sich die Trockenheit aufgrund des Klimawandels ausbreitet und sich die Bevölkerung in den nächsten 50 Jahren nahezu verdoppeln wird“, erklärt der Projektkoordinator Professor Jürgens. Und der Okavango sei für die Wasserversorgung des südlichen Afrikas enorm wichtig, deshalb setze das Projekt genau in dieser Gegend an. Die hier gefundenen Lösungen sollen dann auf andere Regionen übertragen werden.

Partner des Projekts

„The Future Okavango“ arbeitet vor Ort mit Forschungseinrichtungen und verschiedenen gesellschaftspolitischen Gruppen zusammen. Das Projekt kann auf ein regionales Netz an Kontakten zurückgreifen, die seit 2000 durch das Projekt BIOTA-AFRICA aufgebaut wurden. Zu den Partnern gehören u.a. das Harry Oppenheimer Okavango Research Institute in Maun im Okavango-Delta, die Universitäten und Ministerien in den drei Ländern, aber auch die internationale „Okavango River Basin Commission“ (OKACOM), die mit Hilfe der wissenschaftlichen Daten Konflikte zwischen den oben und unten gelegenen Orten am Fluss regeln soll.

A. Bärthel



Aus der Verwaltung

Seite 4



Universität Hamburg

DER FORSCHUNG | DER LEHRE | DER BILDUNG

Das erweiterte Logo der Universität Hamburg

Kontakt

Katrin Greve
Leiterin Kommunikation
und Öffentlichkeitsarbeit

Universität Hamburg
Edmund-Siemers-Allee 1
20146 Hamburg

t. 040.42838-7585
e. katrin.greve@uni-hamburg.de

Weiterentwicklung des Universitätslogos

Die Universität Hamburg hat ein verändertes Logo. Es handelt sich dabei um eine Erweiterung des bisherigen, vom Designer Peter Schmidt entworfenen, Logos. Hinzugefügt wurde der Claim „Der Forschung | Der Lehre | Der Bildung“.

Nach wie vor bleibt das markante rote Quadrat mit dem geöffneten Tor der Hammaburg und dem Schriftzug UHH erhalten. Dieses Symbol hat sich zu einem Markenzeichen entwickelt, das hohe Bekanntheit erreicht hat. Ergänzt wird das Logo um den Claim „Der Forschung | Der Lehre | Der Bildung“, der über dem Eingang des Hauptgebäudes an der Edmund-Siemers-Allee steht und dem sich die Universität Hamburg als wissenschaftliche Einrichtung verpflichtet fühlt. Universitätspräsident Professor Dieter Lenzen betont: „Bildung stellt für die Universität einen unauflöslchen Zusammenhang von Forschung und Lehre dar, nachhaltige Bildung verwirklicht sich erst im Zusammenspiel von Forschung und Lehre. Im Anschluss auch an diese Widmung verfolgt die Universität ein Konzept nachhaltiger Wissenschaft.“

Ergänzend zum Claim wurden Schrift- und Größenanpassungen vorgenommen sowie der rote Farbton angepasst und eindeutig bestimmt.

Startschuss für das neue Logo fällt zum WS 2010/11

Das neue Logo soll ab dem Wintersemester 2010/2011, also pünktlich zum 15. Oktober 2010 von allen Einrichtungen der Universität verwendet werden. Neben dem Logo wird das Siegel weiterhin für repräsentative Aufgaben der Universität eingesetzt, so z. B. bei Urkunden. Daneben werden auch die Logos der Fakultäten in das Manual (Master-Styleguide) mit aufgenommen.

In Kürze finden Sie die wesentlichen Vorlagen zum Download (das Logo in verschiedenen Formaten für Printmedien, das Logo für die Verwendung im Internet, Briefbogen, Visitenkarten) sowie die entsprechenden Anwendungsvorschriften (also die jeweiligen Styleguides) auf der Homepage der Universität unter dem Menüpunkt „Corporate-Design-Beratung“. Sukzessive werden hier auch weitere Vorlagen für die gängigsten Printmedien angeboten. Das Manual wird ebenfalls überarbeitet und soll allen Universitätsbereichen Hilfe und Arbeitsgrundlage sein, sich dem neuen visuellen Auftritt der Universität anzuschließen und das Corporate Design nach innen wie nach außen konsequent umzusetzen.

Red.



Kontakt

Christiane Kuhrt
Lz: P14
t. 040.42838-1809
e. christiane.kuhrt@uni-hamburg.de
www.verwaltung.uni-hamburg.de/pr/pressereferentin.html

Vorstellung der neuen Pressesprecherin des Präsidenten der Universität Hamburg

Seit dem 1. Oktober 2010 ist die Position einer Pressereferentin des Präsidenten mit Christiane Kuhrt besetzt. Hier stellen wir Ihnen die neue Kollegin und ihren Aufgabenbereich vor.

Christiane Kuhrt unterstützt als Pressereferentin das Team des Präsidenten. Die Hamburgerin hat in Passau und Hamburg Rechtswissenschaft mit dem Schwerpunkt Presse- und Medienrecht studiert. Nach einem Volontariat in Frankfurt war sie beim Ostdeutschen Rundfunk Brandenburg in Potsdam tätig, bevor sie als Redenschreiberin für verschiedene Senatoren in ihre Heimat zurückkehrte. Als Pressesprecherin verhalf sie der ausgegründeten Hamburg Port Authority zum Medienauftritt und war zuletzt als Leiterin für die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit des Bezirksamtes Wandsbek verantwortlich.

In der neu geschaffenen Position der Referentin für Presse und Öffentlichkeitsarbeit des Präsidenten kümmert sie sich um die Anfragen der Presse an den Präsidenten und das Präsidium sowie um Anfragen der Presse zu den Themen der Hochschul- und Bildungspolitik.

Die Zuständigkeit für die Medien- und Öffentlichkeitsarbeit für die wissenschaftlichen Bereiche der Universität wird weiterhin in gewohnter Form bei der Abteilung für Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit unter Leitung von Frau Greve liegen.

Red.



Prof. Dr. Eva Arnold
t. 040.42838-3193
e. Eva.Arnold@uni-hamburg.de



Prof. Dr. Gabriele Kaiser
t. 040.42838-5320
e. gabriele.kaiser@uni-hamburg.de



Prof. Dr. Andreas Körber
t. 040.42838-4178/7170
e. Andreas.Koerber@uni-hamburg.de

Das neue Dekanat der Fakultät EPB

Am 20. Oktober 2010 wird das neue Dekanat der Fakultät für Erziehungswissenschaft, Psychologie und Bewegungswissenschaft eingeführt. Hier werden die neue Dekanin, Professorin Eva Arnold, sowie die Prodekanen, Professorin Gabriele Kaiser und Professor Andreas Körber, vorgestellt.

Die neue Dekanin der Fakultät EPB ist Eva Arnold. Sie ist mit kurzen Unterbrechungen seit 1989 an der Universität Hamburg beschäftigt, zunächst als Hochschulassistentin im Arbeitsbereich Pädagogische Psychologie am Fachbereich Erziehungswissenschaft, später als Referentin für Qualitätsentwicklung im selben Fachbereich. Seit 2003 gehört Frau Arnold dem Dekanat als Prodekanin für Studium und Lehre an – seit Oktober 2005 verantwortet sie diesen Bereich für die neu gegründete Fakultät für Erziehungswissenschaft, Psychologie und Bewegungswissenschaft. In dieser Funktion hat sie maßgeblich an der Umstellung der Studiengänge der Fakultät auf das gestufte Studiensystem mitgewirkt. Ein Arbeitsschwerpunkt der vergangenen Jahre lag auf der Reform der Lehrerbildung, insbesondere auf der Entwicklung der Lehramtsstudiengänge im Bachelor-Master-Studiensystem, die in enger Kooperation mit den übrigen lehrerbildenden Hochschulen und Fakultäten sowie dem Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung durchgeführt wurde.

Prodekanin für Forschung, Nachwuchsförderung und Internationalisierung

Neue Prodekanin für Forschung, Nachwuchsförderung und Internationalisierung ist Gabriele Kaiser. Sie ist seit 1998 Professorin mit dem Schwerpunkt Fachdidaktik Mathematik am Fachbereich Erziehungswissenschaft der Universität Hamburg. Seit 2005 leitet sie als Sprecherin den Fachbereich Erziehungswissenschaft 5: Didaktik der gesellschaftswissenschaftlichen und mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächer. Ihre Forschungsprojekte liegen in den Bereichen internationale Vergleichsstudien, neuerdings auch im Bereich Lehrerbildung, Realitätsbezüge und Modellierung im Mathematikunterricht, Genderforschung, Forschungen zum Mathematiklernen unter den Bedingungen sprachlich-kultureller Diversität. Seit 2007 ist Gabriele Kaiser Editor-in-Chief der vom Springer-Verlag herausgegebenen Zeitschrift „ZDM - The International Journal on Mathematics Education (ehemals Zentralblatt für Didaktik der Mathematik)“.

Prodekan für Studium, Lehre und Prüfungswesen

Neuer Prodekan für Studium, Lehre und Prüfungswesen ist Andreas Körber. Er ist seit 2004 an der Universität Hamburg tätig als Professor für Erziehungswissenschaft unter besonderer Berücksichtigung der Didaktik der Geschichte und der Politik. Nach dem Studium der Erziehungswissenschaft, Geschichte und Geographie (bis 1993) war er mehrere Jahre Projektmanager im empirischen Forschungsprojekt „YOUTH and HISTORY“, bevor er das Referendariat an einer Hamburger Gesamtschule und einem Gymnasium ableistete. 1999 legte das Zweite Staatsexamen und die Promotion ab und arbeitete als Lehrer, seit 2001 mit reduziertem Deputat neben der Assistentur am damaligen Fachbereich Erziehungswissenschaft. Herr Körber ist seit vielen Jahren als Sprecher Sozietät Geschichte in der Lehrerbildungsreform und als Sprecher der Fachdidaktiker in der Fakultät EPB engagiert.



Dekan Prof. Dr. Tilman Repgen
040.42838-4559
e. tilman.reppen@jura.uni-hamburg.de



Prodekan Prof. Dr. Thomas Eger
t. 040.42838-6777
e. thomas.eger@uni-hamburg.de



Prodekan Prof. Dr. Arndt Schmehl
t. 040.42838-3025/3026
e. prodekan.schmehl@jura.uni-hamburg.de

Das neue Dekanat der Fakultät für Rechtswissenschaft

Nach der Wahl durch den Fakultätsrat und der Bestätigung durch das Präsidium hat das neue Dekanat der Fakultät für Rechtswissenschaft zum 1. Oktober 2010 seine Amtszeit angetreten. Das Dekanat setzt sich jetzt zusammen aus Prof. Dr. Tilman Repgen als Dekan, den Prodekanen Prof. Dr. Thomas Eger und Prof. Dr. Arndt Schmehl und der Geschäftsführerin Christiane Cyron.

Der neue Dekan der Fakultät für Rechtswissenschaft ist Prof. Dr. Tilman Repgen. Prof. Dr. Repgen (Jg. 1964) ist seit 2002 an der Universität Hamburg tätig und hat die Professur für Deutsche Rechtsgeschichte, Privatrechtsgeschichte der Neuzeit und Bürgerliches Recht inne. Seit 2006 ist er darüber hinaus Direktor der Zentralbibliothek Recht der Universität Hamburg. Nach der Habilitation 2000 an der Universität Köln (venia legendi für die Fächer Bürgerliches Recht, Römische Rechtsgeschichte und Deutsche Rechtsgeschichte) war er bis 2002 Vertretungsprofessor an den Universitäten Mainz, Tübingen und Augsburg. Prof. Dr. Repgen forscht und lehrt unter anderem über die Prinzipien des Zivilrechts in historischer und aktueller Perspektive, die Geschichte des Bürgerlichen Gesetzbuchs von 1900, die Geschichte des Pacht- und Mietrechts sowie über Fragen der Beweislast im Schuldrecht.

Prodekan für Forschung und Internationales

Nach der Habilitation an der Universität Kassel (venia legendi für Volkswirtschaftslehre) im Jahr 1995, Gast- und Vertretungsprofessuren an Universitäten Frankfurt/O. und Hamburg ist Prof. Dr. Thomas Eger (Jg. 1949) seit 2001 Professor für Ökonomische Analyse des Rechts am Institut für Recht und Ökonomik der Fakultät für Rechtswissenschaft, dessen Geschäftsführer er seit 2008 ist. Prof. Dr. Eger ist u.a. Mitglied des Management Board der „European Association of Law and Economics“, Programmdirektor im „European Master Programme in Law and Economics“ sowie Sprecher des Graduiertenkollegs „Ökonomik der Internationalisierung des Rechts“. Außerdem war er von 2005 bis 2008 Head Coordinator des von der Europäischen Kommission geförderten Asia Link Projekts „Human Resource Development in Law and Economics for India and Europe“. In Forschung und Lehre beschäftigt sich Prof. Dr. Eger vor allem mit der Ökonomischen Analyse des Rechts, der Institutionenökonomik, der Europäischen Integration sowie dem Vergleich von Wirtschaftssystemen.

Prodekan für Studium und Lehre und Leiter des Prüfungsamts

Prof. Dr. Arndt Schmehl (Jg. 1970) habilitierte sich an der Universität Gießen für die Fächer Öffentliches Recht, Finanz- und Steuerrecht und Verwaltungswissenschaft. Nach Vertretungen in Augsburg und München übernahm er 2005 die Professur für Öffentliches Recht, Finanz- und Steuerrecht an der Universität Hamburg. Er ist u.a. Geschäftsführender Direktor des Seminars für Öffentliches Recht und Staatslehre und Mitglied des Akademischen Senats. Prof. Dr. Schmehl lehrt und forscht auf den Gebieten des Steuer- und Finanzrechts, der Verwaltung sowie des Umweltrechts und des Gesundheitswesens. Er hat verschiedene Forschungsvorhaben geleitet, darunter das DFG-Netzwerk „Wettbewerb, Kooperation und Kontrolle im Recht des Gesundheitswesens“, und ist federführend für die gemeinsame Summer School der juristischen Fakultäten Hamburg, Prag, Krakau, Tartu und Graz zur europäischen Verfassungsvergleichung. Prof. Dr. Schmehl hat Universitätspreise für seine Dissertation, für seine Lehrveranstaltungen und seine Forschungsarbeiten erhalten. Für 2011 wurde Prof. Dr. Schmehl als Fellow an das Alfried Krupp Wissenschaftskolleg (Greifswald) berufen.

Geschäftsführerin der Fakultät für Rechtswissenschaft bleibt Christiane Cyron.



Um eine gute Qualität der Lehre an der Universität Hamburg zu garantieren, arbeiten Lehrende, Fakultäten und Präsidialverwaltung zusammen.

Foto: UHH / KlimaCampus/ Ausserhofer

Kontakt

Prof. Dr. Holger Fischer
Vizepräsident
der Universität Hamburg
für Studium und Lehre
t. 040.42838-6906
e. holger.fischer@uni-hamburg.de

Christoph Heumann
Abteilung Studium und Lehre
Referat Qualität und Recht
t. 040.42838-8388
e. christoph.heumann@verw.uni-hamburg.de

Nach Bologna: Qualität in Studium und Lehre ist eine Daueraufgabe

Das Präsidium und die Dekanate der Fakultäten vereinbarten auf ihrer Klausurtagung Anfang September, dass Bachelor- und Masterstudiengänge unter Beteiligung der Studierenden und Lehrenden kontinuierlich weiterentwickeln werden müssen. Professor Holger Fischer, Vizepräsident für Studium und Lehre, und Christoph Heumann, Referent für Qualitätsmanagement in Studium und Lehre, beschreiben in diesem Beitrag den aktuellen Stand der Studienreform.

In ganz Deutschland ist die Umstellung der traditionellen Diplom- und Magisterstudiengänge auf das gestufte Studiensystem mit Bachelor- und Masterabschlüssen weitgehend abgeschlossen. Trotzdem ist diese mit dem Schlagwort „Bologna-Prozess“ bezeichnete Umstellung immer noch Anlass für öffentliche Debatten. Befürworterinnen und Befürworter heben die stärkere Verzahnung von Wissensvermittlung und praktischer Anwendung positiv hervor oder die vielerorts verbesserte Abstimmung des Curriculums, die eine größere Verlässlichkeit für die Studierenden schafft. Kritische Stimmen weisen nicht nur – vielfach zurecht! – auf Verbesserungsbedarf in einzelnen Punkten hin, sondern stellen das gestufte Studiensystem grundsätzlich in Frage. Mit einer Dauer von sechs Semestern, so die Kritik, könne das Bachelorstudium allenfalls das Niveau beruflicher Ausbildungsgänge erreichen. Die Zeit reiche somit nicht für Bildung, die doch auch zum Kernauftrag der Universitäten gehöre.

Grundlage ist die wissenschaftliche Bildung

Das Präsidium der Universität Hamburg und die Dekanate ihrer Fakultäten haben diese Kritik zum Anlass genommen, auf ihrer Klausurtagung Anfang September über den Stand der Studienreform zu beraten und Ideen für die Zukunft von Studium und Lehre an der Universität Hamburg zu sammeln. Die Bachelor- und Masterstudiengänge an unserer Hochschule, darin waren sich die Anwesenden einig, sollen auch in Zukunft eine breite, wissenschaftlich fundierte Bildung gewährleisten. Ein Engagement in der Forschung sollen sie ebenso einschließen wie die Befähigung zur Anwendung wissenschaftlicher Erkenntnis auf die berufliche, gesellschaftliche und politische Praxis.

Verantwortung der Wissenschaft für gutes Studium und gute Lehre ...

Die Verantwortung dafür, dass unsere Studiengänge diesen Anforderungen an eine gute Qualität von Lehre und Studium entsprechen, liegt in erster Linie bei den Fakultäten und in den Fächern. Dort werden Studienangebote entwickelt und umgesetzt und das abstrakte Konzept akademischer Bildung durch fachwissenschaftliche Standards mit Leben gefüllt. Als Fachwissenschaftlerinnen und Fachwissenschaftler gestalten die Lehrenden Studium und Lehre gemeinsam mit den Studierenden – letztere nicht nur als „Expertinnen und Experten in eigener Sache“, sondern auch als Mitglieder ihrer „academic community“.

... und Unterstützung durch ein angemessenes Qualitätsmanagement

Um Studierende und Lehrende in dieser Aufgabe zu unterstützen, haben Fakultäten und Präsidialverwaltung in den vergangenen Jahren Strukturen geschaffen, die es erlauben, belastbare Informationen über die Entwicklungen in unseren Studiengängen zu sammeln und sie so aufzubereiten, dass Fehlentwicklungen und ihre Gründe sich besser erkennen und damit beheben lassen.

Fortsetzung auf der nächsten Seite



Was landläufig mit dem Begriff „Qualitätsmanagement“ bezeichnet wird, steht, so verstanden, nicht im Gegensatz zur freien Entfaltung von Wissenschaft und zur Realisierung von Bildung, sondern unterstützt Lehrende und Studierende dabei, diese Ziele zu erreichen. Die Menschen, die in diesem Aufgabenbereich arbeiten, verdienen daher auch nach Auffassung des Präsidiums und der Dekanate ebenso sehr Anerkennung wie die vielen Lehrenden und Studierenden, die sich mit ihrer Unterstützung bei der Gestaltung und Weiterentwicklung unserer – ihrer – Studiengänge engagieren.

Wir haben viel erreicht ...

Seit dem Wintersemester 2007/08 werden neue Studierende – mit Ausnahme der staatlich geregelten Bereiche wie Jura, Medizin und Pharmazie – überwiegend in Bachelor- oder Masterstudiengänge eingeschrieben. Diesen neuen Programmen liegt ein einheitliches Grundkonzept zugrunde, das wir an der Universität Hamburg im Konsens entwickelt haben. Es beinhaltet, auch im sechssemestrigen Bachelorstudium, die Förderung allgemeiner und berufsfeldrelevanter Kompetenzen sowie einen Wahlbereich, in dem die Studierenden sich innerhalb ihres Fachgebietes und darüber hinaus ohne Leistungsdruck ein ihren persönlichen Interessen besonders entsprechendes Curriculum zusammenstellen können. Das meist viersemestrige Masterstudium lässt anschließend einen möglichst breiten Raum für die wissenschaftliche Vertiefung.

... und viel bleibt zu tun

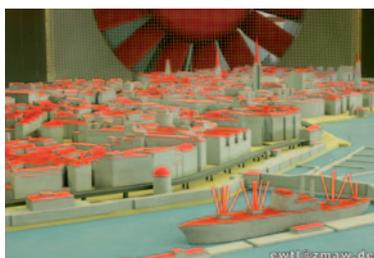
Wirklich abgeschlossen ist der Prozess der Studienreform aber nie: Ebenso wie früher die traditionellen Studiengänge, müssen auch Bachelor- und Masterprogramme regelmäßig weiterentwickelt werden: Zum einen, weil eine solch grundlegende Reform erfahrungsgemäß niemals ohne Nachbesserungsbedarf ins Werk gesetzt wird, zum anderen, weil Präsidium, Fakultäten und Fachbereiche, Lehrende und Studierende es als ihre Aufgabe verstehen, das Studienangebot regelmäßig an den aktuellen Stand der Wissenschaft anzupassen – in der Fachdisziplin ebenso wie in der Hochschuldidaktik.

Individuelle Bildung fördern

Dabei gilt: Strukturvorgaben sollten Verbesserungen nicht verhindern. Auch in der Vergangenheit haben wir Studienstrukturen bei Bedarf flexibel an die Bedürfnisse der Fachkulturen angepasst und beispielsweise für sprachintensive Fächer eine Verlängerung des Bachelorstudiums ermöglicht. Insgesamt sollten wir, so der Konsens von Präsidium und Dekanaten, das gemeinsam entwickelte Studienmodell aber nun nicht erneut über Bord werfen, sondern es auch in den nächsten Semestern kontinuierlich weiterentwickeln: Die wichtigsten Verbesserungen in Studium und Lehre hängen ohnehin nicht von Studiendauer oder Modularisierung ab, sondern müssen – unabhängig von Studienstrukturen – dort ansetzen, wo es um die individuelle Bildung geht, um die Förderung von Wissens- und Kompetenzerwerb und um Freiräume und Motivation für eigenständiges, forschendes Lernen.

In diesem Sinne wollen wir die Studiengänge an der Universität Hamburg auch in Zukunft weiter entwickeln – und laden Lehrende wie Studierende dazu ein, sich an diesem Prozess zu beteiligen und ihn sich zueigen zu machen.

C. Heumann/ H. Fischer



Die Freie und Hansestadt Hamburg als Modell im Windkanal des KlimaCampus Universität Hamburg.

Foto: KlimaCampus

Kontakt

Prof. Dr. Bernd Leitl
Universität Hamburg
MIN-Fakultät
Meteorologisches Institut
EWTL Environmental Wind Tunnel
Laboratory
Bundesstraße 55
20146 Hamburg
t. 040.42838-5093
e. bernd.leitl@zmaw.de

Schauplatz Windkanal: Simulation von Gas-Ausbreitung in Hamburg

Wie breiten sich Gase in urbanen Gebieten aus? Und wie können Einsatzkräfte möglichst schnell eingreifen? Diesen und anderen Fragen gehen Meteorologen und Meteorologinnen vom KlimaCampus der Universität Hamburg nach, indem sie im Windkanallabor Schadstoffausbreitungen am Modell der Hamburger Innenstadt simulieren.

Seit September 2010 testen Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen des KlimaCampus Gasausbreitungen am Modell der Hamburger Innenstadt im Maßstab 1:350. Die Messdaten des Windkanals bilden die Grundlage für eine neue Prognose-Software. „Das Programm soll Polizei und Feuerwehr helfen, zum Beispiel bei Chlor- und Schwefelfreisetzungen durch Zugunglücke oder Schiffsbrände schnell eingreifen zu können“, erklärt Professor Bernd Leitl, Leiter des Windkanallabors der Fachabteilung Technische Meteorologie. „Einsatzkräfte müssen wissen, wo die Gase hinziehen und wo mögliche Fluchtwege sind.“

Der KlimaCampus der Universität Hamburg, das Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe und die Behörde für Inneres der Freien und Hansestadt Hamburg fördern das Projekt. Die Forschungsarbeiten werden voraussichtlich Ende 2011 abgeschlossen sein. Neben Gas-Störfällen möchten die Windkanal-Forscher am Hamburger Modell zusätzlich die Auswirkungen des Klimawandels in Großstädten untersuchen. Unter anderem wird erforscht, wie der lokale Luftaustausch im Stadtgebiet auch bei sommerlichen Extremwetterlagen gewährleistet werden kann.

Modell der atmosphärischen Grenzschicht

Das Team um Professor Leitl modelliert im Windkanal die atmosphärische Grenzschicht – das sind die ersten 100 Meter über der Erde. Ein Ventilator, mit einem Durchmesser von über drei Metern, Turbulenzgeneratoren und Strömungshindernissen am Boden der Messstrecke erzeugen naturgetreue und turbulente Windverhältnisse im Windkanal „Wotan“. Forscher und Forscherinnen prüfen, bewerten und verbessern durch Windkanal-Experimente vorhandene Computermodelle.

„Die Prognosen von Computermodellen für Gasausbreitungen in Städten sind als Folge räumlicher und zeitlicher Mittelwertbildung nur begrenzt zuverlässig“, so Professor Leitl. „Windkanäle haben dagegen klare Vorteile – sie bilden detailgetreu räumliche und zeitliche Realität ab und liefern keine Durchschnittswerte.“ Vor sieben Jahren analysierte er bereits Gas-Störfälle am Beispiel der US-Stadt Oklahoma-City.

Fortsetzung auf der nächsten Seite



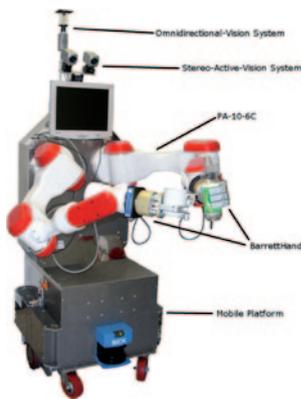
Windkanal-Forschungen

In den vergangenen zehn Jahren untersuchte der KlimaCampus-Forscher verschiedene Fragestellungen im Windkanal, zum Beispiel zur Ausbreitung von Geruchsstoffen und Autogasen in Städten und zu Extremwind an Bauwerken. Ende 2010 startet ein weiteres Stadtklima-Projekt zur Analyse, wie sich die Stadtdurchlüftung durch neue Bebauung verändert. Beispiel ist das Modell des Hamburger Stadtteils Wilhelmsburg.

Einzigartig: Technische Meteorologie in Hamburg

„Der Windkanal kommt ursprünglich aus den Ingenieurwissenschaften“, sagt Professor Leitl, der selbst Strömungsmechanik und Thermodynamik studierte. Auch der Gründer der Abteilung Technische Meteorologie in Hamburg, Professor Michael Schatzmann, ist von Hause aus Ingenieurwissenschaftler – heute ist er stellvertretender Direktor des Meteorologischen Instituts. Die Technische Meteorologie am KlimaCampus nimmt weltweit eine Vorreiter-Rolle in der Zusammenführung von ingenieurwissenschaftlichem und naturwissenschaftlichem Know-how ein.

A. Hansen



Der Service-Roboter kann Aufgaben im Haushalt übernehmen.

Foto: CINACS

Kontakt

Prof. Dr. Jianwei Zhang
Sprecher des internationalen
Graduiertenkollegs CINACS
Fakultät der Mathematik, Informatik
und Naturwissenschaften
Fachbereich Informatik
Arbeitsbereich Technical Aspects of
Multimodal Systems (TAMS)
t. 040.42883-2431
e. zhang@informatik.uni-hamburg.de
www.cinacs.org

Forschung zu menschlichen und künstlichen Sinnen: 2. Förderphase für das Graduiertenkolleg CINACS

Die Förderung für das deutsch-chinesische Graduiertenkolleg „Cross-modal Interaction in Natural and Artificial Cognitive Systems“ (CINACS) wurde zum 1. Oktober 2010 bis 2015 verlängert. Die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) evaluierte die Arbeit von CINACS und bewilligte die zweite Förderphase mit rund 2,9 Millionen Euro.

Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen der Fachbereiche Psychologie und Informatik der Universität Hamburg und des Instituts für Neurowissenschaften am Universitätsklinikum Eppendorf sowie der Tsinghua University in Beijing forschen in der zweiten Förderphase des Graduiertenkollegs zu „multimodaler Interaktion in natürlichen und künstlichen Systemen“. Das Hauptziel von CINACS ist, die Prinzipien der Interaktion verschiedener sensorischer Modalitäten, d. h. Sehen, Hören und Tasten, zu verstehen und in Roboter-Systemen zu realisieren, um eine Mensch-Computer-Kommunikation und -Kooperation zu ermöglichen.

Service-Roboter als Assistenten im Alltag

Professor Jianwei Zhang, Sprecher von CINACS und Leiter des Arbeitsbereichs Technische Aspekte Multimodaler Systeme im Fachbereich Informatik, arbeitet an der Entwicklung von Assistenzrobotern mit multimodaler Wahrnehmung. „Derartige Roboter können in der Zukunft im Haushalt helfen“, so Prof. Zhang. „Insbesondere können sie für ältere Menschen im Alltag wichtig sein. Weitere Aufgaben für unsere Roboter sind zum Beispiel Unterstützung von Chirurgen bei Operationen sowie Inspektionen und Reinigungen von Gebäuden.“

Prof. Zhang erklärt sein Forschungsvorhaben in CINACS: „Multisensorfusion ist eine Schlüsseltechnologie für robuste Robotersteuerung - und multimodale Interaktion ist das Kernelement einer natürlichen Schnittstelle für unterfahrene Nutzer.“

Breites Forschungsspektrum

Ein anderes CINACS-Teilprojekt untersucht „repräsentationelle Modalitäten“, das Zusammenspiel von Sprache und räumlich-bildhafter Darstellung, wie zum Beispiel Graphiken oder Landkarten. In diesem Zusammenhang entwickelt Professor Christopher Habel, Leiter der Arbeitsgruppe Wissens- und Sprachverarbeitung im Fachbereich Informatik, ein System, mit dem Sehbehinderte skizzenartige Landkarten durch Ertasten wahrnehmen können, wobei sie durch sprachliche Hinweise unterstützt werden. Die Neurowissenschaft unter Leitung von Professor Christian Büchel beschäftigt sich unter anderem mit der Frage, wie multimodales Lernen im Gehirn funktioniert.

Fortsetzung auf der nächsten Seite



So untersuchen sie in Versuchen mit Probandinnen und Probanden wie sie lernen, zwischen akustischem und Schmerz-Reiz zu unterscheiden. „Unsere Forschung ist wichtig für die zukünftige Behandlung von Angsterkrankungen, insbesondere von posttraumatischen Belastungsstörungen“, so Professor Büchel.

Förderung bis 2015

Die DFG fördert das internationale Graduiertenkolleg seit 2006. In der 2. Förderphase werden bis zum Jahr 2015 sechs Teilprojekte gefördert.

Acht Professorinnen und Professoren auf deutscher und neun auf chinesischer Seite betreuen seit dem 1. Oktober insgesamt 14 Doktoranden und Doktorandinnen an der Universität Hamburg. An der Tsinghua Universität arbeiten 16 Doktoranden und Doktorandinnen im CINACS-Kolleg.

Vizepräsident Prof. Dr.-Ing. H. Siegfried Stiehl, zuständig für Forschung, Nachwuchsförderung sowie Informationsmanagement (CIO) zeigt sich hochofreut über das Ergebnis der Evaluation: „Wir an der Universität Hamburg sind stolz darauf, dass das einzige Hamburger internationale Graduiertenkolleg mit einer Spitzenuniversität in der VR China so hervorragend beurteilt wurde und weiter gefördert wird.“

A. Hansen



Das Logo der neuen Food & Health Academy.

Kontakt

Professor Markus Fischer
Universität Hamburg
Institut für Lebensmittelchemie
Grindelallee 117
20146 Hamburg
t. 040.42838-4359/-7
e. markus.fischer@
chemie.uni-hamburg.de

[Weitere Informationen zur
öffentlichen Vortragsreihe](#)

[Anmeldung zur Vortragsreihe](#)

Informationsforum zu Gesundheit und Ernährung

Ende Oktober 2010 startet Professor Markus Fischer, Direktor des Instituts für Lebensmittelchemie der Universität Hamburg, die Food & Health Academy. Die neue Dialog-Plattform soll Bürgerinnen und Bürger in öffentlichen Vorträgen über Lebensmittel, Gesundheit und Ernährung informieren.

„Wir möchten mit unserer Food & Health Academy in erster Linie die Kommunikation zwischen der Wissenschaft und der interessierten Öffentlichkeit in den Bereichen Lebensmittel und Ernährung und den daraus resultierenden Gesundheitsfragen fördern und intensivieren“, erklärt Professor Markus Fischer, Gründer des Informationsforums.

Öffentliche Vortragsreihe

„Unser erstes Projekt ist eine Vortragsreihe über aktuelle Fragen und Erkenntnisse zu Übergewicht und Typ II Diabetes, zu angeborenen Stoffwechselstörungen wie zum Beispiel der Glutenunverträglichkeit (Zöliakie) sowie zu psychischen Erkrankungen wie Magersucht und deren Therapiemöglichkeiten“, so Professor Fischer. „Dieses Spektrum wird durch den Themenkomplex Lebensmittelsicherheit und Risikobewertung abgerundet.“

Die Vortragsreihe der Food & Health Academy startet am 25. Oktober 2010 zum Thema „Lipide und Herzinfarkt – genetische Prädisposition und Ernährung“. Referentin ist Professorin Ulrike Beisiegel, Direktorin des Instituts für Molekulare Zellbiologie der Universität Hamburg und ab 2011 Präsidentin der Universität Göttingen.

Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler bereiten die jeweiligen Inhalte für die interessierte Öffentlichkeit auf und präsentieren sie in ihrer Vielschichtigkeit. Den Teilnehmenden der Veranstaltung wird neben einer Einführung in die Thematik die Gelegenheit gegeben, ihr Wissen in den jeweiligen Gebieten zu vertiefen und Fragen zu stellen.

Die Food & Health Academy soll als feste Einrichtung etabliert werden. Professor Fischer plant zudem, einzelne Themen aus der aktuellen Vortragsreihe in weiteren Veranstaltungsreihen zu vertiefen.

A. Hansen



Besonders beeindruckend für die russischen Jungjournalistinnen und -journalisten: Marina Friedt, Landesvorsitzende des Deutschen Journalistenverbands Hamburg.

Foto: Alexey Shishkin

Kontakt

Dr. Steffen Burkhardt
Universität Hamburg
Lehrstuhl Journalistik und
Kommunikationswissenschaft
Leiter „Internationale
Medienprogramme“
Allende-Platz 1
20146 Hamburg
t. 040.42838-5981
e. steffen.burkhardt@uni-hamburg.de
www.uni-hamburg.de/ljuk

Journalistik international: Studierende aus Partnerstadt St. Petersburg zu Gast

Der Lehrstuhl für Journalistik und Kommunikationswissenschaft an der Universität Hamburg knüpft intensive Kontakte zu Journalistik-Studiengängen weltweit und bündelt diese in den neu gegründeten „Internationalen Medienprogrammen“. Zu deren Auftakt kamen Journalistik-Studierende aus St. Petersburg. Gemeinsam mit Hamburger Studierenden bloggten und twitterten sie exklusiv für die 17. internationale Medienkonferenz „World Editors Forum“, die Chefredakteure führender Zeitungen aus der ganzen Welt nach Hamburg holte. Dabei trafen sie unter anderem Günter Grass und wurden von Bürgermeister Christoph Ahlhaus empfangen.

Zehn St. Petersburger und Hamburger Studierende erkundeten vom 2. bis zum 9. Oktober 2010 Hamburg und seine Medienlandschaft und entwickelten eine eigene interaktive Webseite. Ihre Mission: „Städtepartnerschaft 2.0“. Die neue Kooperation mit der renommierten Journalistischen Fakultät der Staatlichen Universität St. Petersburg führt damit die mehr als 50-jährige Städtepartnerschaft fort. Finanziell gefördert wird das Projekt von der Freien und Hansestadt Hamburg und der Rudolf-Augstein-Stiftung.

„Kernanliegen ist demokratischer Journalismus“

Das Kernanliegen des internationalen Medienprogramms ist laut Professor Siegfried Weischenberg, Inhaber des Lehrstuhls für Journalistik und Kommunikationswissenschaft, „das Fördern von Frieden und demokratischem Journalismus“. Angehende Journalisten an der Universität Hamburg würden durch den internationalen Austausch viel über die Medienkultur im eigenen Land und in anderen Ländern lernen. „Gleichzeitig können sich unsere Partner zum Beispiel informieren, wie wir in unserer demokratischen Gesellschaft mit dem Schutz der Pressefreiheit umgehen.“ Besonders beeindruckt waren die russischen Studierenden von dem Treffen mit Marina Friedt, der Ersten Vorsitzenden des Deutschen Journalistenverbandes (DJV) in Hamburg. Gewerkschaften, die für die Rechte von Journalistinnen und Journalisten kämpfen, kennen sie in ihrem Land nicht. Anastasia, eine russische Teilnehmerin, schätzt Gespräche wie die mit Marina Friedt als sehr wertvoll ein. „Wir sind jetzt über Facebook mit Journalisten aus Hamburg in Kontakt und können immer unsere Fragen stellen.“

Eine gemeinsame Sprache

Auch Professorin Anna Litvinenko, Programmkoordinatorin an der Staatlichen Universität St. Petersburg setzt auf solche Begegnungen. „Unsere Studierenden sehen hier, wie man in Deutschland mit Politikern spricht und dass sie nicht arrogant reagieren.“ In wenigen Tagen sei die Gruppe trotz ihrer unterschiedlichen Hintergründe zusammengedrückt.

Fortsetzung auf der nächsten Seite



„Die deutschen genauso wie unsere russischen Studenten sind sehr selbstkritisch. Ich denke, sie haben trotz aller Unterschiede eine gemeinsame professionelle Sprache gefunden.“ Das zeigte sich spätestens bei der Teilnahme am World Editors Forum. Die Gruppe berichtete via Blogs und Twitter exklusiv live vom Kongress und lernte nebenbei internationale Chefredakteure und -redakteurinnen sowie Literaturnobelpreisträger Günter Grass kennen. Bürgermeister Ahlhaus war sehr interessiert an der Kooperation der Universität Hamburg und begrüßte die Studierenden persönlich.

Erst ein Anfang ...

Die Kooperation mit St. Petersburg ist ein Anfang. Das nächste Puzzlestück im internationalen Netzwerk soll Dar es Salaam werden, die größte Stadt im ostafrikanischen Tansania und seit Mitte 2010 Partnerstadt Hamburgs. Der Leiter der internationalen Programme am Lehrstuhl für Journalistik und Kommunikationswissenschaft, Dr. Steffen Burkhardt, möchte so Schritt für Schritt ein internationales Mentoring-Programm aufbauen und z. B. Auslandsaufenthalte für Lehrkräfte und Promovierende ermöglichen.

C. Kieke



Wie lange muss eine Ampel gelb zeigen? Schülerinnen knobeln.

Foto: UHH/Raupach

Kontakt

Christine Neumann
Universität Hamburg

Fakultät für Mathematik, Informatik
und Naturwissenschaften
Referentin
für Studiengangsmarketing und
Schulkooperation im Studiendekanat

Bundesstr. 55
20146 Hamburg

t. 040.42838-4484
e. christine.neumann@uni-hamburg.de

[Infos zur Mathematischen Modellierungswoche](#)

Alltagsfragen in Zahlen übersetzen: Vierte Mathematische Modellierungswoche für Jugendliche

Rund 200 Oberstufen-Schülerinnen und -Schüler aus Hamburg und der Metropolregion haben sich vom 27. September bis zum 1. Oktober 2010 an der Universität mit mathematischen Modellen beschäftigt, die Antworten auf alltagsnahe Fragen geben. Betreut wurden sie bei der vierten Mathematischen Modellierungswoche von Studierenden und Lehrenden der Mathematik und der Erziehungswissenschaft. Das Konzept zu diesem Projekt wurde vom Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft ausgezeichnet.

Ziel der Projektwoche ist, Jugendliche für ein Studium der Mathematik zu begeistern. Professor Claus Peter Ortlieb vom Zentrum für Modellierung und Simulation im Fachbereich Mathematik: „Während unserer Modellierungswoche stellen die Jugendlichen fest, dass Mathe gar nicht so lebensfern ist, wie sie aufgrund ihrer Unterrichtsthemen annehmen.“ Das ist für viele eine neue Erfahrung, wie eine 17-jährige Schülerin bestätigte. „Im Unterricht bekommen wir gesagt, was wir ausrechnen sollen. Das Spannende an der Modellierungswoche ist aber, dass wir die mathematische Erklärung eines Alltagsphänomens selbst herausarbeiten.“

Formeln für gelbe Ampeln und brennende Wälder

Als Aufwärmübung entwickelten die Jugendlichen Lösungen dafür, wie lange die Gelbphase einer Ampel dauern muss, um Autos genug Zeit zum Bremsen zu geben und gleichzeitig den Verkehrsfluss zu erhalten. An den Folgetagen arbeiteten die Schülerinnen und Schüler in Kleingruppen an Knobelaufgaben wie diesen: Wie plant man einen Windpark für eine optimale Stromausbeute? Nach welchem Rechenmodell können Männer und Frauen beim Olympischen Zehnkampf gerecht bewertet werden? Wie bekämpft man einen Waldbrand am besten? Diese in der Realität hoch komplexen Praxis-Probleme hatte der Fachbereich Mathematik zuvor schülergerecht aufbereitet.

Ebenfalls im Blick: Studierende des Lehramtes Mathematik und Lehrkräfte

Neben der Begeisterung junger Leute für die Mathematik ist ein weiteres Ziel des Projekts, die Aus- und Fortbildung von Mathematiklehrenden zu verbessern. Während des Sommersemesters haben sich Mathematik- und Lehramtsstudierende mit der Vorlesung „Mathematische Modellierung“ inhaltlich vorbereitet. Im kommenden Wintersemester erfahren angehende Lehrende sowie ausgebildete Lehrer und Lehrerinnen gemeinsam, wie das Thema Modellierung für den Unterricht aufbereitet werden kann. Ihr neues Wissen können sie in der Praxis anwenden, indem sie in den Modellierungswochen Schulgruppen betreuen.

Fortsetzung auf der nächsten Seite



Preisgekrönte Zusammenarbeit

Die Professoren Claus Peter Ortlieb und Jens Struckmeier sowie Projektkoordinatorin Christine Kaland aus dem Fachbereich Mathematik organisieren die Modellierungswochen gemeinsam mit Professorin Gabriele Kaiser aus dem Fachbereich Erziehungswissenschaft, Fachdidaktik Mathematik. Das Konzept entstand in Kooperation mit vier weiteren Hamburger Hochschulen und der Initiative Naturwissenschaft & Technik NaT. Die Modellierungswoche wird finanziell vom Stifterverband gefördert, nachdem das Gesamtkonzept im Februar die Jury des Wettbewerbs „Nachhaltige Hochschulstrategien für mehr MINT-Absolventen“ überzeugt hat. Die NaT-Initiative engagiert sich für den naturwissenschaftlich-technischen Nachwuchs und fördert hierfür den praxisbezogenen Unterricht an Schulen.

Die Modellierungswoche ist ein Angebot von vielen, mit dem die Fakultät für Mathematik, Informatik und Naturwissenschaften Schülerinnen und Schüler für die MINT-Fächer gewinnen möchte. Während dieser Woche sowie u. a. bei Ferienkursen zu Physik, Chemie und Informatik sind im September und Oktober insgesamt rund 600 Jugendliche zu Gast an der Universität Hamburg.

C. Kieke



Band 1 bis 4 des Lexikons des frühgriechischen Epos. Foto: UHH/Schell

Kontakt

Dr. William Beck
Thesaurus Linguae Graecae
Universität Hamburg
Von-Melle-Park 6
20146 Hamburg
t. 040.42838-4772
e. william.beck@uni-hamburg.de

**Von Alpha bis Omega in 55 Jahren:
Lexikon des frühgriechischen Epos fertiggestellt**

Vom 6. bis 9. Oktober 2010 fand das Abschlusskolloquium für das „Lexikon des frühgriechischen Epos“ im Hauptgebäude der Universität Hamburg statt. Bruno Snell, Altphilologe und ehemaliger Rektor der Universität Hamburg, initiierte das Projekt nach dem Zweiten Weltkrieg. Alle Wörter der ältesten Texte der griechischen Literatur werden in dem Lexikon aufgeführt. Von der Publikation des ersten bis zum Erscheinen des letzten Kapitel vergingen 55 Jahre.

Gründer des „Lexikons des frühgriechischen Epos“ war Bruno Snell, der von 1945 bis 1946 als erster Dekan nach dem Zweiten Weltkrieg die Philosophische Fakultät leitete, und von 1951 bis 1953 Rektor der Universität Hamburg war. Der Professor für Klassische Philologie plante das Lexikon ursprünglich als Teil eines Gesamtprojekts, eines Archivs für griechische Lexikographie, des „Thesaurus Linguae Graecae“, das der Universität Hamburg angegliedert war. Aus dieser Idee wurden der „Index Hippocraticus“ und das „Lexikon des frühgriechischen Epos“ verwirklicht, das nun seinen Abschluss fand.

Im „Lexikon des frühgriechischen Epos“ begannen Snell und seine Mitarbeiter die Wörter der ältesten griechischen Texte zu sammeln, die die Grundlagen der griechischen und europäischen Literatur bilden. Diese sind im Wesentlichen die homerischen Epen „Ilias“ und „Odyssee“, die Gedichte von Hesiod und die Homerischen Hymnen. Die ältesten Wörter Europas wurden aber nicht nur in einem Lexikon aufgeführt und übersetzt, sondern auch in ihrer ursprünglichen Bedeutung dargestellt.

Abschlussveranstaltung für ein großes Lexikon

Die ersten Lexikoneinträge erschienen 1955, die letzten Ausgaben, Nummer 24 und 25, wurden 2010 veröffentlicht, somit sind alle Wörter des frühgriechischen Epos vollständig in alphabetischer Reihenfolge in vier Bänden von Alpha bis Omega dargestellt. Im Rahmen eines dreitägigen internationalen Abschlusskolloquiums mit dem Titel „Homer, gedeutet durch ein großes Lexikon“ wurde der Abschluss des Projektes gefeiert.

Der Koordinator der Hamburger Arbeitsstelle und einer der Autoren der Lexikoneinträge ist Dr. William Beck: „Es ist ein historisches Ereignis, dass wir die Arbeit am Lexikon des frühgriechischen Epos nun abgeschlossen haben. Man merkt der positiven Stimmung auf dieser Veranstaltung an, dass viele Teilnehmer direkt beteiligt waren und mitgearbeitet haben.“

In Anwesenheit des Präsidenten der Akademie, Professor Christian Starck, und des Vorsitzenden der LfgrE-Kommission, Professor Arbogast Schmitt, dankte der Vizerektor der Universität Hamburg, Professor Holger Fischer, der Akademie der Wissenschaft zu Göttingen.

Fortsetzung auf der nächsten Seite



Er betonte aber auch die enge Verbundenheit des Werkes – als Erbe Bruno Snells – mit der Geschichte der Universität Hamburg: „Ein Stück Hamburger Geschichte wird heute zu einem sehr erfolgreichen Abschluss geführt. Das ist wirklich bewundernswert, denn es ist nicht unbedingt die Regel, dass ein solches Monumentalwerk über so viele Jahre – ich möchte sagen, still, leise und beharrlich – im wahrsten Sinne des Wortes buchstäblich zu Ende gebracht wird.“

Dienstleistung für ein Fachpublikum

Das Lexikon des frühgriechischen Epos bietet durch die von Snell und seinen Mitarbeitern eingeführte Gründlichkeit eine umfangreiche und solide Basis für das Verständnis des epischen Wortschatzes. Es ist eine Dienstleistung für ein interessiertes Fachpublikum und ermöglicht fundierte Erforschung der weiteren Entwicklung des Wortschatzes vor allem in der Dichtung und der Philosophie.

55-jährige Geschichte eines Lexikons

Die Vorgehensweise war folgende: die Autoren der Lexikonartikel verteilten unter sich die zu bearbeitenden griechischen Wörter auf einer jährlichen Konferenz, ließen den jeweils von einem Autor verfassten Artikel dann von einem Fachkollegen gegenlesen und anschließend von einem Redaktor prüfen. Der erste Band, der nach 26 Jahren fertiggestellt wurde, bearbeitet nur den Buchstaben Alpha, wobei man wissen muss, dass sehr viele griechische Wörter mit Alpha beginnen – rund 1/6. Die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) wollte sich 1976 aus der Finanzierung des Projekts zurückziehen. Erst eine internationale Unterschriftensammlung erreichte, dass sie ihre Unterstützung noch bis 1980 fortsetzte. Danach übernahm die Akademie der Wissenschaften zu Göttingen das „Lexikon des frühgriechischen Epos“. An der Universität Hamburg blieb jedoch eine Arbeitsstelle des Lexikon bestehen, und das Projekt bekam bis zuletzt finanzielle, sachliche und räumliche Unterstützung durch die Freie und Hansestadt Hamburg. Ab dem Buchstabe Beta wurde eine deutliche Straffung der Arbeit und Kürzung der Darstellung vorgenommen.

Bruno Snells Erbe

Bruno Snells hat der Universität Hamburg nicht nur das Erbe seines wissenschaftlichen Wirkens hinterlassen, wie das große Lexikon des altgriechischen Epos. Vizepräsident Professor Holger Fischer betonte bei den Feierlichkeiten zum Lexikonabschluss auch, „dass Bruno Snell an dieser Universität in Erinnerung bleibt, weil er als einer von wenigen Professoren, in der Zeit des Nationalsozialismus aufrecht blieb und sich couragiert der Gleichschaltung widersetzte. Deshalb ist er eine Symbolfigur.“

A. Bärthel



Botaniker der Botanischen Gärten Shanghai und Hamburg bei der Feldarbeit.
Foto:UHH/Schirarend

Kontakt

Dr. Carsten Schirarend
Botanischer Garten
Hesten 10
22609 Hamburg
t.: 040.42816-516
e.: schirarend@botanik.uni-hamburg.de

Von Chinas heiligem Berg in Hamburgs Botanischen Garten

Die umfangreichen Sammlungen des Botanischen Gartens der Universität Hamburg konnten kürzlich um etwa 100 Pflanzen aus China erweitert werden. In Kooperation mit dem Botanischen Garten in Shanghai haben drei Hamburger Botaniker auf dem Berg Omei Shan Stecklinge, Samen und Jungpflanzen gesammelt. Außerdem bereiteten sie einen Kooperationsvertrag mit den Chinesischen Botanikern vor.

Der Omei Shan befindet sich in der Provinz Sichuan und gilt als einer der vier wichtigsten heiligen Berge Chinas. Er ragt mit 3099 Metern Höhe aus dem umliegenden Tiefland hervor und wurde aufgrund seiner religiösen Bedeutung und zahlreicher buddhistischer Tempelanlagen bisher weitestgehend vor Eingriffen in die Natur bewahrt. Die artenreichen Bergwälder des Omei Shan sind seit 1996 Bestandteil des UNESCO-Weltkulturerbes und bieten einen einzigartigen Einblick in die subtropische Pflanzenwelt Südwest-Chinas.

In diese Gegend unternahmen der wissenschaftliche Leiter des Botanischen Gartens, Dr. Carsten Schirarend, der technische Leiter für die Freiland-Bereiche, Volker Köpcke, und der Gärtnermeister und Verantwortliche für die China-Abteilung, Phillip Bornemann, vom 28. August bis 11. September 2010 eine Sammelexpedition. Ziel der Expedition war es, den Pflanzenbestand des Botanischen Gartens zu erweitern. Die Botaniker folgten einer Einladung des Botanischen Gartens Shanghai, mit dem der Botanische Garten der Universität Hamburg seit mehr als 16 Jahren eine enge partnerschaftliche Beziehung pflegt.

100 Pflanzen für den Chinagarten

In Begleitung von vier chinesischen Botanikern erkundeten die Hamburger auf mehreren Tagestouren die mehr als 3000 Arten umfassende, von immergrünen Lorbeer-, Magnolien- und Buchengewächsen dominierte Pflanzenwelt des Omei Shans. Sie sammelten zahlreiche Samen, Stecklinge und Jungpflanzen für den Botanischen Garten in Hamburg.

Dr. Carsten Schirarend: „Für uns war es etwas ganz Besonderes, in China auf „Pflanzenjagd“ gehen zu können. Wir haben sehr gut mit den Kollegen vor Ort zusammen gearbeitet und uns über alle Sprachbarrieren hinweg hervorragend ausgetauscht.“

Sammeln mit Genehmigung

Seit der Konferenz der Vereinten Nationen über Umwelt und Entwicklung in Rio de Janeiro 1992 gibt es das „Übereinkommen über die biologische Vielfalt“ (Rio-Konvention). Die immer noch fehlenden internationalen Rechtsnormen zur Umsetzung dieser Konvention haben zu erheblichen Einschränkungen des wissenschaftlichen Austausches von Pflanzen, insbesondere mit tropischen Ländern geführt.

Fortsetzung auf der nächsten Seite



Für die Botaniker der Universität Hamburg war die offizielle Sammel- und Ausfuhrgenehmigung in China deshalb von besonderem Wert, um den eigenen Botanischen Garten weiterentwickeln zu können. Schon bald werden die Besucher einige der Neuankömmlinge in den China-Abteilungen im Freiland bzw. in den Schaugewächshäusern am Dammtor beobachten können.

Kooperationsvertrag für die Partnergärten Shanghai-Hamburg

Seit 1994 gibt es die Partnerschaft zwischen den Botanischen Gärten Hamburg und Shanghai, die von der Hamburger Stiftung ‚Internationaler Gärtneraustausch‘ ins Leben gerufen wurde. Um die Beziehungen noch weiter zu intensivieren, wurde eine Kooperationsvereinbarung beschlossen, die im kommenden Jahr, dem 25-jährigen Jubiläum der Städtepartnerschaft Hamburg-Shanghai, unterzeichnet werden soll. Schwerpunkte der vereinbarten Zusammenarbeit ist der regelmäßige Austausch von Personal und Pflanzen, weitere gemeinsame Sammelexpeditionen in China und in andere Länder sowie gemeinsame Forschungs- und Artenschutzprojekte.

Red.



Für das Team „RechtsbeRADung“ nahmen Michael Drexler, Alexandra Abeling und Annabel Schomburg die Preise und die Glückwünsche von Kanzlerin Dr. Katrin Vernau entgegen.

Foto: UHH/Bothmann

Kontakt

Erik Bothmann
Präsidialverwaltung
t. 040.42838-7783
e. erik-bothmann@verw.uni-hamburg.de
[Weitere Informationen zur Aktion 2011](#)

Abschlussveranstaltung zur Aktion „Mit dem Rad zur Arbeit“: 125 Uni-Angehörige traten diesen Sommer in die Pedale

Zum Abschluss der Aktion „Mit dem Rad zur Arbeit“ fand am 1. Oktober 2010 ein „Get-together“ der Teilnehmerinnen und Teilnehmer statt. Die Teams mit den kreativsten Namen wurden ausgezeichnet und erhielten u.a. Sportscards vom Hochschulsport, Fahrradreparatur-Sets und Entspannungs-CDs. Die Universität Hamburg war mit insgesamt 125 Radlerinnen und Radlern in 34 Teams an den Start gegangen.

Die Teilnehmer und Teilnehmerinnen nahmen sich in der Zeit vom 1. Juni bis zum 31. August 2010 vor, an mindestens 20 Tagen mit dem Fahrrad zur Universität zu fahren. Weder der heiße Sommeranfang noch der regenreiche Spätsommer hinderten die Teams daran, dieses Ziel konsequent zu verfolgen. Auch die Kanzlerin Dr. Katrin Vernau und die Vize-Kanzlerin Petra Rönne fuhren für das Team „Die wilden Vier“ regelmäßig mit dem Fahrrad zur Arbeit.

Zur Kontrolle trugen die Teams ihre „Rad-Tage“ in einen Kalender ein. Neben der gestärkten körperlichen Fitness und einem Beitrag für eine bessere Umwelt, bot der „Kreativwettbewerb“ vom Gesundheitsmanagement der Universität Hamburg einen zusätzlichen Anreiz, an der Aktion teilzunehmen.

Kreativster Teamname: „RechtsbeRADung“

Eine 5-köpfige Jury des Referats Personalentwicklung wählte den kreativsten Team-Namen und prämierte diesen im Rahmen des „Get-togethers“ mit gesponserten Sachpreisen. Den 1. Platz belegte das Team „RechtsbeRADung“ mit Rad-Teamleiter Michael Drexler. Er und seine Mitradler, Alexandra Abeling, Petra Timmermann und Annabel Schomburg, erhielten einen Fahrradcheck und Sportscards vom Hochschulsport. Für das 2.-platzierte Team „PESA 1“ hatten Wiebke Gerking, Barbara Reimer, Anne-Kathrin Hermann und Bettina Schomburg in die Pedale getreten. Das Team „Biblio bike“ mit Bettina Stolzenburg, Henriette Heidel, Regina Slotty und Elisabeth Quenstedt belegte den 3. Platz. Alle Radlerinnen und Radler erhielten ein Fahrradreparatur-Set und Reflexbänder.

Bereit für den Sommer 2011

Koordinator der Initiative für die Universität Hamburg war Erik Bothmann, zuständig für das Gesundheitsmanagement an der Universität Hamburg. Bothmann wertet die erste Teilnahme der Universität Hamburg bei der Aktion „Mit dem Rad zur Arbeit“ als Erfolg: „Die meisten der Teilnehmerinnen und Teilnehmer kommen auch unabhängig von dieser Aktion mit dem Fahrrad zur Arbeit, aber einige haben wir auf diesem Weg auch neu aufs Rad gebracht. Dieser Erfolg freut uns besonders und ich hoffe, dass wir im kommenden Jahr noch mehr zum Radfahren motivieren können!“

Bundesweiter Aufruf zum Radfahren

Der Impuls zu dieser bundesweiten Bewegungsaktion geht von der AOK und dem Allgemeinen Deutschen Fahrrad Club (ADFC) aus. In Hamburg haben im Sommer 2010 5.483 Personen an „Mit dem Rad zur Arbeit“ teilgenommen.

Red.



PostDoc Dr. Silke Lautner aus der Holzbiologie und der Dekan der MIN-Fakultät, Professor Heinrich H. Graener.

Foto: UHH/Newig

Kontakt

Prof. Dr. Monika Bullinger
Gleichstellungsbeauftragte der
Universität Hamburg

Stabsstelle Gleichstellung
Schlüterstraße 18
20146 Hamburg

t. 040.42838-6809

e. gleichstellungsbeauf@uni-hamburg.de

„Pro Exzellenzia“ vergibt Stipendien an sieben Nachwuchswissenschaftlerinnen

Die Landeskonferenz der Hamburger Gleichstellungsbeauftragten hat in diesem Jahr für das Projekt „Pro Exzellenzia – Networking – Training – Support für weibliche High Potentials in MINT-Sciences, Kunst und Architektur“ den Zuschlag des Europäischen Sozialfonds (ESF) erhalten. Vier Doktorandinnen und drei Post-Doktorandinnen der Universität Hamburg bekommen in den nächsten zwei Jahren Stipendien im Wert von 170 000 Euro.

Die Gleichstellungsbeauftragte der Universität Hamburg, Professor Monika Bullinger, engagierte sich im Rahmen der Landeskonferenz der Hamburger Gleichstellungsbeauftragten erfolgreich für die Förderung des Projekts „Pro Exzellenzia“. Der ESF finanziert das Projekt aller staatlichen Hamburger Hochschulen nun mit einem Gesamtvolumen von 1,2 Millionen Euro. Es geht dabei um die professionelle Unterstützung der wissenschaftlichen Laufbahn von Frauen mittels Stipendien und einem Qualifizierungsprogramm.

Zum 1. September und 1. Oktober begann die Förderung von sieben Wissenschaftlerinnen der Universität Hamburg. Im Rahmen einer feierlichen Übergabe der Stipendienverträge an die jungen Wissenschaftlerinnen der Fakultät für Mathematik, Informatik und Naturwissenschaften (MIN) betonte die Gleichstellungsbeauftragte Dr. Angelika Paschke-Kratzin: „Es ist schön, dass gerade in Fachbereichen mit einem besonders niedrigen Frauenanteil, wie z.B. Mathematik und Informatik, Nachwuchswissenschaftlerinnen gefördert werden.“

Der Dekan der MIN-Fakultät, Professor Heinrich H. Graener, zeigt sich erfreut über die Möglichkeit zu konkreter Frauenförderung durch „Pro Exzellenzia“: „Sich dank eines Stipendiums vollkommen auf die Qualifikationsarbeit konzentrieren zu können, hilft sehr diese erfolgreich zu schreiben. Die Fakultät hat großes Interesse, dass gerade Frauen sich für Professuren qualifizieren.“

Stipendienprogramm von „Pro Exzellenzia“

Das Stipendienprogramm von „Pro Exzellenzia“ richtet sich an Frauen mit einem guten bis sehr guten akademischen Abschluss aus den MINT-Fächern (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften, Technik-/Ingenieurwissenschaften) oder aus der Kunst oder Architektur, vornehmlich an solche, die sich in der Abschlussphase einer Dissertation oder in der Post-Doc-Qualifizierungsphase (Habilitation oder vergleichbares Forschungsprojekt) befinden.

Auf längere Sicht möchte „Pro Exzellenzia“ eine Plattform der Beratung, Kooperation, des Austauschs und der Weiterbildung für junge Wissenschaftlerinnen werden.

Fortsetzung auf der nächsten Seite



Die neuen Stipendiatinnen der Universität Hamburg sind Petra Becker-Pechau aus dem Fachbereich Informatik, Johanna Huchting und Anna Rath aus dem Fachbereich Chemie und Jessica Völker aus der Physikalischen Chemie. In der PostDoc-Phase werden Dr. rer. nat. Silke Lautner aus der Holzbiologie und Anna Posingies aus der Mathematik mit einem Stipendium unterstützt. Aus der Medizinischen Fakultät erhält Dr. rer. nat. Susanne Krasemann, Institut für Neuropathologie am Universitätskrankenhaus Eppendorf, das Post-Doc-Stipendium, die als zweifache Mutter von dem Familienzuschlag von „Pro Exzellenzia“ profitiert. Abhängig vom Stand ihrer Forschungsarbeiten, werden die Frauen 9 bis 24 Monate unterstützt.

Das offizielle Kick Off zum Projekt findet am 28. Oktober 2010 ab 16 Uhr in der Aula der Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg statt. Alle Interessierten sind herzlich eingeladen.

Red.



Das Hauptgebäude der Universität

Foto: Jasmin Dichant

UNI | KURZMELDUNGEN

+++ Fantastik-Konferenz „Fremde Welten - Wege und Räume der Fantastik im 21. Jahrhundert“ erfolgreich +++ In der Welcome Week werden die neuen Studierenden an der Universität Hamburg begrüßt +++ 400 Geographielehrer und -lehrerinnen informierten sich beim Norddeutsche-Schulgeographentag des Instituts für Geographie +++

+++ Vom 30. September bis zum 3. Oktober 2010 fand an der Universität Hamburg die Fantastik-Konferenz „Fremde Welten - Wege und Räume der Fantastik im 21. Jahrhundert“ statt. Die Institute für Anglistik und Amerikanistik und für Germanistik II (Neuere deutsche Literatur) veranstalteten die internationale Tagung mit rund 160 Teilnehmenden. Es gelang, Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern verschiedener Disziplinen, die sich mit Fantastik auseinandersetzten, in über 40 einzelnen Themensitzungen zusammenzuführen. Auf der Tagung wurde außerdem die Gesellschaft für Fantastikforschung (GFF) gegründet. +++

+++ Die Abteilung Internationales der Universität Hamburg und das Hamburg Welcome Center haben eine Woche vor dem Start des Wintersemesters 2010/11 wieder eine Welcome Week ausgerichtet. Studienanfänger und Studienanfängerinnen nutzten eine Woche lang die Gelegenheit, die Freie und Hansestadt Hamburg und ihre Universität kennenzulernen und wichtige Informationen rund um die Themen Studium und Leben in Hamburg zu erhalten. Im Angebot waren u. a. Führungen über den Campus, ein Tandem Service, eine Schifffahrt auf der Elbe, Beratungen zu Aufenthaltsrecht und Jobben sowie der Besuch des Planetariums der Universität Hamburg. +++

+++ 400 Geographielehrerinnen und -lehrer aus dem norddeutschen Raum haben sich am 17. und 18. September 2010 zum ersten Norddeutschen-Schulgeographentag mit dem Titel „Mit der Welt verflochten – Die norddeutschen Seehäfen auf dem Weg in die Zukunft“ getroffen. In verschiedenen Vorträgen, Arbeitskreisen und Exkursionen beschäftigten sie sich mit den globalen Beziehungen der norddeutschen Hafenstädte. Der Schulgeographentag wurde vom Institut für Geographie der Universität Hamburg gemeinsam mit den norddeutschen Landesverbänden im Verband Deutscher Schulgeographen e.V. im Geomatikum der Universität Hamburg veranstaltet. +++